Materials darf es in dreifacher Hinsicht als anspruchsvolles Arbeitsbuch gelten: Es dient zunächst der Judaistik im spezifischen Bereich des Bibelunterrichts und der Exegese der hebräischen Bibel; es setzt darüber hinaus in die Lage, das heutige Israel von innen her kennenzulernen; denn in der Pädagogik zeigt sich die Seele eines Volkes am deutlichsten; es ist schließlich ein Arbeitsbuch für das christlich-jüdische Gespräch, in dem sich fundamentale Probleme wie Säkularismus und Glauben, modernes Selbstverständnis und traditionelle Überzeugung wie von selbst einstellen. Man tut gut, diese Probleme nicht „im allgemeinen“ zu behandeln, sondern an Hand konkreter Themen zu entwickeln. Ein solches Thema ist gewiß das Gebiet der pädagogischen Literatur zum Bibelunterricht.

Laurentius Klein

Allan R. Brockway / J. Paul Rajeshakar (Hrsg.), *New Religious Movements and the Churches*. WCC Publications, Genf 1987. 201 Seiten. SFr. 19,90.

Der Band ist die Sammlung von Referaten, die anlässlich einer 1986 in Amsterdam von der ÖRK-Untereinheit für den Dialog mit Menschen verschiedener Religionen und der Studienabteilung des Lutherischen Weltbundes veranstalteten Tagung gehalten wurden. Die einzelnen Autoren bemühen sich, das Phänomen der Zunahme neureligiöser Bewegungen in aller Welt und vor allem auch da, wo die christlichen Kirchen Einbußen hinnehmen müssen, zu analysieren. Dabei geht es ihnen einmal darum, sie ihrem Wesen nach zu deuten – was bei ihrer Komplexität ein schier aussichtsloses Unterfangen ist; einige typische Merkmale, wie z. B. die Gewinnung neuer Mitglieder, herauszustellen und vor allem die Reaktionen der Kir-

chen auf sie zu beschreiben und kritisch zu hinterfragen.

Wohlthuend fällt auf, daß, anders als in vielen deutschen Publikationen zum Thema und bei einer Reihe von militanten „De-Programmierern“ in den USA und anderswo, diese Bewegungen ernstgenommen und ihr Recht auf freie Religionsausübung betont werden. Sofern sie ein Gespräch nicht von sich aus ablehnen, sind sie durchaus dialogwürdig. Sie bleiben eine Anfrage an Verkündigung und Glaubenspraxis der etablierten Kirchen.

Natürlich sind die einzelnen Beiträge von unterschiedlichem Gewicht und Interesse und geben auch durchaus differenzierte Meinungen der jeweiligen Verfasser wieder. Insgesamt aber sind sie ein nicht zu übergender Beitrag zum Gespräch zwischen Kirchen und neuen Religionen. Das sorgfältige Kennenlernen der einzelnen Gruppierungen, am besten durch persönliche Kontakte zu einigen ihrer Angehörigen, soll durch dieses Buch freilich nicht ersetzt, sondern im Gegenteil gerade angeregt werden.

Wolfgang Müller

ZUM KONZILIAREN PROZESS

Ulrich Duchrow, *Weltwirtschaft heute – Ein Feld für Bekennende Kirche?* Chr. Kaiser Verlag, München, 2. Aufl. 1987. 312 Seiten. Kt. DM 19,80.

Selbstverständlich hätte schon die erste Auflage (1986) dieses für die heutige ökumenische Diskussion wichtigen Buches hier besprochen werden müssen; die zunächst als Rezensenten angefragt waren, fühlten sich anscheinend nicht kompetent genug – sei es in ökonomischen Fragen, sei es in der Theologie! Duchrow will in der Tat „die verlorengegangene Kompetenz der christlichen

Gemeinden und Kirchen in Wirtschaftsfragen“ wiedergewinnen, er will uns in dieser Hinsicht „re-alphabetisieren“ (Nachwort zur 2. Auflage, Seite 310). Obwohl der Unterzeichnete sicher zu denen gehört, die in Wirtschaftsfragen nahezu Analphabeten sind, hat er diese Buchbesprechung übernommen. Denn die Sache duldet keinen Aufschub mehr – nicht zuletzt im Blick auf den begonnenen „konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“.

Zum Inhalt: In Teil I und II bahnt sich Duchrow seinen Weg historisch von der „sogenannten ‚Zweireichelehre‘“ Luthers bzw. des Neuluthertums über Bonhoeffer zum heutigen „Stand der Ökumenischen Kritik des gegenwärtigen Weltwirtschaftssystems“; es handelt sich um Beiträge, die der Verf. zwischen 1978 und 1981 an verschiedenen Stellen veröffentlicht hatte und die hier zusammengestellt wurden. Von Bonhoeffer übernimmt er den Protest gegen das „Denken in zwei Räumen“ (76); gerade in Wirtschaftsfragen hält er Bonhoeffer allerdings nicht für fortschrittlich, dann schon eher Luther! Tatsächlich hatte der Reformator ein erstaunliches Gespür dafür, daß sich in seiner Zeit die Wirtschaft von Grund auf zu verändern begann (80f). Heute wird in der Ökumene das gegenwärtige Weltwirtschaftssystem mit Recht zunehmend scharf kritisiert.

Teil III enthält in drei Kapiteln eine Art systematisch-theologischen Ansatzes der Kritik dieses Systems: Er beginnt mit Duchrows Referat vor der Fachgruppe 6 in Vancouver 1983 „Für Gerechtigkeit und Menschenwürde kämpfen“ (vgl. Bericht aus Vancouver 1983, 109ff = Anhang I bei Duchrow, 253ff). Es folgt ein Beitrag aus dem Jahr 1984 „Bekennende Kirche werden . . .“, der einerseits in die damalige Diskus-

sion zum Thema „Status confessionis“ eingreift (bes. 135), andererseits insistiert: „Noch am wenigsten erkannt, festgestellt und beantwortet ist der Bekenntnisfall des Weltwirtschaftssystems als Hort unermeßlicher Machtballungen“ (These 4, S. 139). Der Bekenntnisfall tritt ein, wo der Name Christi mißbraucht wird im Zusammenhang mit der Unterdrückung anderer, womöglich anderer Christen; ein ökumenisch aufregendes Beispiel dafür aus Guatemala: „Während Tausende von Indios und vor allem Katholiken der Kirchen der Armen den blutigen Aktionen des sich christlich nennenden Präsidenten zum Opfer fielen, genossen die Sektenmitglieder durch besondere Kennkarten Sicherheit vor den Sicherheitskräften“ – wobei die Sekten als „evangelisch“ bezeichnet wurden (150). Hier werden aber auch an die EKD erste Fragen gestellt – vor allem im Zusammenhang mit Südafrika.

Der wichtigste Abschnitt in diesem Buch ist sicher im III. Teil das Kapitel 7: „Alternativen des Lebens wider Götzendienst und tötende ‚Eigengesetzlichkeit‘ in der Wirtschaft (Barmen I und II)“ (170ff). Hier geht es zunächst um die Frage: „Wer trägt die Verantwortung für die Ausbeutung?“, dann um „Regeln des sogenannten freien Marktes“ (181ff); z. B. „kann der Markt nicht auf Bedürfnisse, sondern nur auf Kaufkraft reagieren“; das hat zur Folge: „Bei mangelnder Kaufkraft breiter Bevölkerungsschichten zwingt der Marktmechanismus zu einer Umwandlung von Grundnahrungsmitteln in Güter des gehobenen Bedarfs“ (Zitate aus K. W. Krapp und Steppacher, hier 186). Es liegt am Wirtschaftssystem; und an dieses kommt man nicht heran mit der Parole: „Wenn wir nur die Personen ändern, z. B. einen Unternehmer bekehren, dann werden sich schon die Strukturen ändern.“

Nein, es geht darum, „daß alle Akteure beginnen, die Verantwortung für die Änderung des Systems als ganzem zu übernehmen“ (189). – Anschließend geht Duchrow auf „Theologische Modelle des Umgangs der Kirche mit der heutigen Weltwirtschaft“ ein: Dem „großkirchlichen Modell“ geht es vorrangig um „die Zähmung der Macht“ (196ff). Verf. orientiert sich hier mit Recht an Stimmen aus der katholischen und der anglikanischen Kirche, die bei uns mehr Beachtung verdienen, als ihnen weithin bisher zukommt. – Als zweites nennt er „Das friedenskirchliche Modell: Verweigerung und alternative Gemeinschaft“ (199ff); und schließlich „Das nachkonstantinische befreiungskirchliche Modell“ (202): Hier schlägt offenbar sein Herz. Dem dient auch Duchrows Arbeit im „ökumenischen Netz in Baden“, das im 8. Kapitel kurz vorgestellt wird. Das letzte Kapitel beschreibt den gegenwärtigen „konziliaren Prozeß“ . . .

In einer „Dokumentation“ werden in acht Anhängen u. a. die Diskussionen dargestellt, die Duchrows Referat in Vancouver 1983 auf der Landessynode der Evangelischen Kirche in Baden ausgelöst hat; einige Synodale empörten sich, weil in dem Referat von „Ausbeutung“ die Rede war, die unseren Kirchen zugute kommt. Ich habe inzwischen in der Festschrift für Helmut Simon („Ein Richter, ein Bürger, ein Christ“, Nomos Verlag, Baden-Baden 1987) hierzu Stellung genommen. Immer wieder zeigt sich, daß es schwerfällt zu verstehen: Es geht nicht um das Fehlverhalten einzelner, sondern um das System unserer Wirtschaft. Als jetzt im Mai 1988 die katholische Kirche in Deutschland und die EKD in öffentlichen Stellungnahmen dafür plädierten, den hoch verschuldeten Ländern der Dritten Welt Schuldenerlaß zu gewähren, war die erste Reaktion aus Kreisen der deutschen Wirtschaft: Sicher sei man zwar in

Einzelfällen zu entgegenkommenden Regelungen bereit; aber aufs Ganze gesehen, könne man sich doch nicht „unkaufmännisch“ verhalten. Deshalb sei es das Wichtigste, daß die Länder der Dritten Welt ihre Wirtschaft so vorwärtsbrächten, daß sie Schulden zurückzahlen und damit wieder „kreditwürdig“ werden. Was heißt das anderes, als daß man die „Eigengesetzlichkeit“ des Systems nicht antasten will? Duchrow hat recht: Es wird höchste Zeit, diesem Götzendienst abzusagen, ehe noch mehr Menschen darüber sterben müssen.

Wolfgang Schweitzer

Frauenbefreiung und Kirche. Darstellung – Analyse – Dokumentation. Herausgegeben von Wolfgang Beinert mit Beiträgen von W. Beinert, Herlinde Pissarek-Hudelist, Rudolf Zwank. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1987. 302 Seiten. Kt. DM 34,-.

Herzstück des Buchs „Frauenbefreiung und Kirche“ ist eine Zusammenstellung von 70 amtlichen römisch-katholischen Dokumenten, zum Teil auszugsweise, zu Würde und Rechten der Frau, die den Zeitraum von 1930–1987 umfassen, darunter einige bemerkenswerte Ansprachen von Johannes Paul II. zum Bild der Frau in der Bibel. In immer neuen, die Frauen preisenden Wendungen wird die traditionelle Position einer komplementären Polarität von Männern und Frauen entfaltet. Die Frau ist dem Mann ebenbürtig, ihr kommt die gleiche Personwürde zu, aber sie ist im Rahmen der Schöpfungsordnung mit unterschiedlichen Begabungen, Aufgaben, Formen der Selbstverwirklichung ausgestattet worden. Trotz gewisser Neuansätze seit dem II. Vatikanum bleibt die Frau so auf ihre Rolle als Mutter und den Raum der Familie fest-